



Mein Erzählheft – Sprachheilpädagogische Förderung von Schreibmotivation und schriftsprachlichen Fähigkeiten mit Dialog-Journalen¹

Nicola Eisen

1 Einleitung

„Die Motivation sich sprachlich mitzuteilen, steigt mit der entgegengebrachten Wertschätzung“ (Thielebein, Oelze, Wagner & Schlenker-Schulte, 2016, S. 85). Mit diesem Zitat betonen Thielebein et al. (2016) den Begriff der Wertschätzung, welche eine wichtige Voraussetzung darstellt, um Schüler zu motivieren, sich sprachlich, aber auch schriftsprachlich mitzuteilen. Im Folgenden wird ein Projekt zur sprachheilpädagogischen Förderung der Schreibmotivation und der schriftsprachlichen Fähigkeiten in Zusammenhang mit der Einführung von Dialog-Journalen vorgestellt. Diesem Beitrag liegt die schriftliche Hausarbeit im Rahmen der zweiten Staatsprüfung für das Lehramt für Sonderpädagogik zum Thema „Mein Erzählheft – Sprachheilpädagogische Förderung der Schreibmotivation und der schriftsprachlichen Fähigkeiten durch verschiedene Schreibangebote im Rahmen der Arbeit mit Dialog-Journalen in der DFK 2 eines sonderpädagogischen Förderzentrums“ zu Grunde (Eisen, 2021). Neben vielseitigen Ritualen, welche in der Diagnose- und Förderklasse (DFK) 2 eingeführt werden, liegt das Hauptaugenmerk des Projektes darin, Dialog-Journale mithilfe von Schreibangeboten motivierend in den Schreibunterricht zu integrieren und diese zur Förderung zu nutzen. Dialog-Journale fördern auf der einen Seite die Motivation der Schüler zu lesen und zu schreiben (Oelze, Stamer & Schlenker-Schulte, 2021) und ermöglichen auf der anderen Seite allgemeine individuelle Sprachförderung, sowie die Förderung der Schriftsprachkompetenz, der Lesekompetenz oder der sprachlichen Ebenen wie Wortschatz und Grammatik (dialog-journale.de, 2014).

Dass das Lesen und Schreiben zu Beginn der Schullaufbahn eines Kindes besonders wichtig ist, begründen Schlenker-Schulte, Oelze und Wagner (2016) damit, dass die Fähigkeiten nicht nur zur Erschließung der Bildungsinhalte beitragen, sondern auch eine individuelle Ausdrucksmöglichkeit im Schreiben bieten, was zur persönlichen Entwicklung beiträgt. In den Klassen an sonderpädagogischen Förderzentren trifft man häufig auf eine sehr heterogene Schülerschaft mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten. Es sollte entsprechend neben der Förderung der Sprache auch die kognitive und die soziale Entwicklung beachtet werden (Thielebein et al., 2016). Zur Förderung im Rahmen dieses Projektes eignen sich Dialog-Journale entsprechend besonders gut, da sie auch zur Beziehungsarbeit eingesetzt werden können (ebd.).

2 Theoretische Grundlagen

2.1 Dialog-Journale

Dialog-Journal ist die Bezeichnung für ein Heft mit schriftlichen Gesprächen, die zwischen einer Lehrperson und einer lernenden Person geführt werden (Oelze et al., 2021). Dieser schriftliche Austausch, welcher meist über einen längeren Zeitraum stattfindet, erinnert an mündliche Gespräche, sodass Dialog-Journale häufig auch als Erzählhefte bezeichnet werden (Schlenker-Schulte et al., 2016). Es bieten sich in der Regel unlinierte Hefte im A4-Format an, welche zwischen den gleichberechtigten Dialogpartnern hin und her gewechselt werden (ebd.; Wagner & Schlenker-Schulte, 2014). Ein wichtiger Aspekt der Dialog-Journale ist die im Vordergrund stehende Kommunikation, welche nicht nur schriftlich, sondern auch über Zeichnun-

gen, Fotos oder Sticker stattfinden kann (Oelze et al., 2021). Des Weiteren haben in der Regel nur die beiden beteiligten Personen Zugang zum Dialog-Journal, sodass ein vertraulicher Ort geschaffen wird, der einen Rahmen für bedeutsame Gespräche bietet und die Schüler somit noch mehr zum Lesen und Schreiben motiviert (ebd., Wagner & Schlenker-Schulte, 2014).

Wie einleitend bereits erläutert, bietet die Arbeit mit dem Dialog-Journal vielseitige Möglichkeiten der Förderung (dialog-journale.de, 2014). Hierfür ist jedoch eine prozessbegleitende Diagnostik erforderlich, für welche die Schreibbeiträge der Schüler herangezogen werden können (Oelze et al., 2021). Gewinnbringend für die Förderung ist eine qualitative Fehleranalyse, auf deren Basis individuelle Förderziele abgeleitet und Schwerpunkte für den Unterricht festgelegt werden können (ebd.). Innerhalb des schriftlichen Austauschs im Dialog-Journal erfolgt dann die individuelle Förderung, wofür sich die Modellierungstechniken nach Dannenbauer (1999) anbieten.

2.2 Modellierungstechniken

Modellieren nach Dannenbauer (1999) meint, dass man als Lehrperson die Aufmerksamkeit des Schülers auf eine Zielstruktur lenkt, indem diese hoch frequentiert und deutlich betont präsentiert wird. In Tab. 1 werden unterschiedliche Möglichkeiten zur Modellierung in Anlehnung an Dannenbauer (1999) dargestellt. Sinnvoll scheint es, die verschiedenen Techniken flexibel anzuwenden und sprachliche Kontraste einzubauen, welche die Zielstruktur zusätzlich hervorheben (Dannenbauer, 1999). Es wird unterschieden zwischen Modelläußerungen, die der Aussage des Schülers vorausgehen und denjenigen, welche einer kindlichen Äußerung folgen (ebd.).

¹ Die zugrunde liegende Arbeit wurde mit dem Karl-Heil-Preis 2023 der dgs Landesgruppe Bayern ausgezeichnet.